



Goldenes Consort

Besser könnte sich Englands Goldenes Zeitalter nicht präsentieren als mit Pavanen, Galliarden und Allemanden von Anthony Holborne (um 1545? - 1602), der zweiten Folge einer Reihe mit elisabethanischer Consort-Musik. Holbornes 1599 in London gedruckte Tanzmusik-Sammlung enthält wahre Kostbarkeiten, ungemein fantasievolle und hoch virtuose Stücke mit einem weit gespannten Ausdrucksspektrum. Den genialen zehn Musikern von Hespèrion XXI unter Jordi Savall ist es zu verdanken, dass sie in all ihren reizvollen Facetten kunstvoll ausgeleuchtet werden.

I.A.



Interpretation:
Klang:

H H H H H
H H H H H

Holborne, The teares of the Muses (1599); Hespèrion XXI, Jordi Savall (1999) Alia Vox/PMS CD 9813 (66'13")



Con espressione

Das runde Dutzend zwei- bis achttimmiger Sonaten auf dieser CD stellt dem kaiserlichen Hofkapellmeister Antonio Bertali (1605-1669) ein glänzendes Zeugnis als Komponist von Instrumentalmusik aus. Die harmonisch gewagten, Kontrast-reichen und Affekt-geladenen Werke, die zwischen einem fantastischen und einem gebundenen, auf Corelli vorausweisenden Stil pendeln, lassen sich den besten Erzeugnissen der Zeit, etwa denen eines Biagio Marini oder Giovanni Legrenzi, an die Seite stellen. Dem gesteigerten Espressivo dieser Musik tragen die glänzend aufgelegten Freiburger mit einem breit gefächerten Ausdrucksspektrum Rechnung. Wie improvisiert, dem Atem des Gesangs abgelauscht die Violin-Soli, von kompakter Klanglichkeit geprägt die Ensemblesätze. Ein Extra-Lob für die deftig musizierte Ciacona in C.

afri

Interpretation:
Klang:

H H H H H
H H H H H

Bertali, Sonaten vom Habsburgischen Hof; Freiburger Barockorchester Consort (1999) Carus/Note 1 CD 83.303 (64'41")



Galant nach Sibermann

Trotz mancher Echtheitszweifel erfreuen sich die Bachschen Flötensonaten großer Beliebtheit. Das Ensemble Trazom musste sich also schon etwas einfallen lassen, um sich von der Veröffentlichungsflut abzusetzen. Dazu wählten sie einen recht klangsinnlich und wohlüberlegten Zugang, der zugleich aber auch etwas biedere Züge zeigt. Die häufigen Rubati wirken ein wenig manieriert. Aufhören lässt das nach Gottfried Silbermanns Vorbild angefertigte Fortepiano, dessen Klang den Galanten Stil akzentuiert, vor allem in der Sonate in Es-Dur, die nach neueren Forschungen – wenn sie denn von Bach ist – in Berlin entstanden sein könnte.

R.E.

Interpretation:
Klang:

H H H
H H H H

Bach, Flötensonaten g-Moll BWV 1020, Es-Dur BWV 1031, E-Dur BWV 1035 und e-Moll BWV 1034, Triosonate G-Dur BWV 1038; Ensemble Trazom (2000) Arte Nova/BMG CD 74321 75504 (55'42")



Wohl-Klang

Kaum jemand hat so sensibel die vage Stimmung des Übergangs, des So-nicht-mehr und zugleich So-noch-nicht eingefangen, wie Louis-Antoine Dornel (um 1685-1775). Den zarten Bildern Watteaus vergleichbar, vermitteln seine Suiten-Sonaten den Geist der Zeit. Dass wir diese Musik als so liebenswürdig empfinden, liegt auch an der einfühlsamen Interpretation der vier Musiker. Vorbildlich bringen sie den redenden Gestus der sieben Kompositionen, die bebenden Töne und die beeindruckenden Finali, die sich häufig ins Nichts verflüchtigen, zum Wohl-Klingen.

I.A.

Interpretation:
Klang:

H H H H
H H H H

Dornel, Suiten Nr. 3 d-Moll und Nr. 4 d-Moll aus dem Livre de symphonies, Suiten Nr. 1 F-Dur, Nr. 2 g-Moll und Nr. 4 D-Dur aus den Sonaten op. 2, Sonate h-Moll op. 3 Nr. 3, Suite e-Moll aus den Concerts de symphonies; Wilbert Hazelzet, Brian Berryman (Traverso), Jaap ter Linden (Viola da gamba), Jacques Ogg (Cembalo) (1999) Glossa/Note 1 CD 920806 (79'30")



Nordischer Barock

Johan Helmich Roman (1694-1758) spielte eine Schlüsselrolle im schwedischen Musikleben. Er war Schüler von Pepusch, Geiger in Händels Opernorchester in London und ab 1727 Hofkapellmeister in Stockholm. Roman schrieb ca. 400 Werke, darunter vier Violinkonzerte, zahlreiche Violinsonaten und die hier als Ersteinspielung auf einem Original-Instrument vorliegenden sechs „Assaggi“ für Violine solo (um 1740). Sie sind wahrscheinlich durch Tartini inspiriert, den Roman in Padua traf. Meditativ bis hoch virtuos, stellen die Stücke einen wesentlichen Beitrag zum Repertoire dar. Tobias Ringborg spielt sie auf einer Geige von Joachim Tielke (1687). Sein historisierender Ansatz überzeugt nur bedingt. Der sprachhafte Gestus wirkt oft unorthodox überzeichnet.

N.H

Interpretation:
Klang:

H H
H H H

Roman, Assaggi; Tobias Ringborg (Violine) (1999) Nytorp/Gebhardt CD 9902 (56'40")



Biedermeier

Die meisten heute noch gespielten Werke von Franz Danzi (1763-1826) stellen die Nerven des Zuhörers nur auf eine kleine Probe. Der gemütliche Klassizismus seiner Musik und das gekonnte Duplizieren bewährter Muster – Eigenschaften, die auch die Bläserquintette nicht abstreifen können – lassen unweigerlich an die Behäbigkeit des Biedermeier denken. Man muss schon mit Elan und Witz an die Sache herangehen, um aus diesem weichen Stein einigermaßen konturierte Formen zu schlagen. Genau das tun die fünf Meister der alten Instrumente auf dieser CD. So wird man zwar nicht von atemloser Spannung ergriffen, hört aber unterhaltsame Musik mit einigen schönen Melodien – und erstklassiges Bläderspiel.

afri

Interpretation:
Klang:

H H H H
H H H H

Danzi, Bläserquintette op. 67; Das Reicha'sche Quintett (1996) NCA/TIM CD 9909844 (51'34")



Zum Zeitvertreib

Wie Bach im zweiten Teil seiner „Clavierübung“ von 1735, setzt sich auch Georg Philipp Telemann in einem ein Jahr früher veröffentlichten Druck mit den beiden bestimmenden Nationalstilen des Barock, dem französischen und dem italienischen, und deren repräsentativen Gattungen, Suite und Konzert, auseinander. Aber er tut dies ganz anders als Bach: Nicht mustergültige Differenzierung der jeweiligen nationalen Eigenarten ist Telemanns Anliegen, sondern eine Annäherung, ja, sogar Verschmelzung der Stile. Die nach dem Muster der Sonata da chiesa stets viersätzigen Konzerte nennt er französisch „Concerts“, sämtliche Suiten-Sätze sind dagegen mit italienischen Tempo-Bezeichnungen versehen und deuten den Tanz oder das Charakterstück nur noch hinter vorgehaltener Hand an. Die Musik selbst ist – auch dies anders als Bach – bereits dem Galanten Stil verpflichtet, also hoch modern. Auch auf diesem Weg nivelliert Telemann die traditionellen Stil-Unterschiede zugunsten weich fließender Terzenketten und eleganter Floskeln.

Die Camerata Köln trägt die zwölf Werke, die alle für zwei Oberstimmen und Bass gesetzt sind, ganz im Sinne Telemanns (der keine genaue Besetzung vorschrieb) in abwechslungsreichen Instrumenten-Kombinationen vor. Häufig tritt das Cembalo als Obligat-Instrument hervor, wie es sich für galante Kammermusik gehört. Daneben geben Travers- und Blockflöte oder Violine einen Eindruck von den Klang-Möglichkeiten der Werke. Alles wird mit sicherem Gespür für den Stil, für den Witz und die Nonchalance dieser Musik aufgeführt, ohne dass ihr purer Zeitvertreib-Charakter, der von Bachs Tiefeinn ziemlich weit entfernt ist, allzusehr die Freude am Zuhören trüben könnte. Im Gegenteil.

Andreas Friesenhagen

Interpretation: H H H H
Klang: H H H H

Telemann, Six Concerts et Six Suites;
Camerata Köln (1999)
cpo/jpc 3 CD 999 690 (159'12")



Zugang zur Welt

Fast meint man, das a-Moll-Quartett des Düsseldorfer Romantikers Norbert Burgmüller (1810-1836) beginne erst am Ende von Takt neun, wenn die erste Violine ihre Zweiunddreißigstel zu spielen hat und die anderen zusehen müssen, wie sie ihre Achtel verteilt bekommen. Falsch! Bis dahin ist schon viel passiert, obwohl sich das Eingangsmotiv gleich dreimal vorstellt. Das Mannheimer Streichquartett stampft die beiden punktierten Viertel wie Gravuren – entschlossen, bissig, doch nicht übermütig. Die erste Violine singt über mehrere Schläge hinweg auf dem hohen E, an das sich eine Kette von Achteln anschließt. Behaglich strömen sie daher, ohne die Musik in Bügelfalten zu legen. Doch was geschieht am Ende dieser Figur? Nichts. Nahtlos mündet alles in zwei wuchtige Viertel-Akkorde. Das ist bedauerlich. Am Ende der Phrase wartet man auf etwas, beispielsweise darauf, dass es jetzt wieder ernst würde oder dass jeden Moment irgendwelche Leuchtkügelchen abgeschossen würden. Aber nein. Erst beim dritten Mal spürt man eine Veränderung, und diese macht die beiden vorherigen Versionen vergessen. Plötzlich verschleiert sich der Charakter der Musik, doch lässt man sie weiter atmen. Sie braucht keine künstliche Sauerstoff-Zufuhr. Unvermittelt finden wir uns in Takt neun. Das freie Feld liegt vor uns.

Dies ist bezeichnend für den nun veröffentlichten ersten Teil der Gesamtaufnahme von Burgmüllers Streichquartetten. Für Sekundenbruchteile wundert man sich, sorgt sich um die überraschenden Momente. Dann plötzlich haben die Mannheimer ihren Nährboden gefunden, breiten sich aus, öffnen den Zugang zur Welt. Man legt der Musik keine Grübel-Fesseln an. Man reckt den Kopf in die Luft und erfreut sich an dem, was Burgmüller erdacht hat.

Christoph Vrtatz

Interpretation: H H H H
Klang: H H H H

Burgmüller, Streichquartette Vol. 1: Nr. 2 d-Moll op. 7 und Nr. 4 a-Moll op. 14;
Mannheimer Streichquartett (2000)
MDG/Naxos CD 336 0993 (61'49")



Erstaunlich ausgereift

Als vor Jahren einige Klaviersonaten und Streichquartette von Hyacinthe Jardin (1776-1800) auf CD erschienen, lautete stets die erste Frage: Wie konnte ein Komponist, der mit gerade einmal 24 Jahren an Tuberkulose starb, schon so ausgereifte Musik schreiben? Dieses Erstaunen stellt sich auch beim Hören der vorliegenden drei Streichtrios ein. Nichts wirkt an diesen Werken tastend oder nur modischen Vorbildern folgend. Natürlich ist der Einfluss Haydns unüberhörbar. Doch im Vergleich mit den etwa zeitgleich entstandenen Streichtrios von Beethoven wirken Jadin's Werke weitaus weniger serenadenhaft. Bisweilen scheinen sie sogar schon Klangwelten Schuberts vorweg zu nehmen.

P.K.



Interpretation:
Klang:

HHHHH
HHHHH

Jadin, Streichtrios op. 2; Ensemble Les Adieux (1999)
NCA/TIM CD 9912846-215 (62'04'49'')



Dampfnudeln und Rahmstrudel

Carl Baermann (1811-1885) bereitet süße Köstlichkeiten zu, und nebenan schreibt Freund Mendelssohn die letzten Noten der Konzertstücke – so steht es im Autograph-Titel. Dieter Klöcker und Luigi Magistrelli spielen virtuos und mit einem Augenzwinkern, aber erst die großformatige Sonate und ein sehr virtuos konzertantes Duo von Baermann machen die CD zur ersten Wahl, zumal der Pianist den Bläsern an Ingnigkeit und Bravour in nichts nachsteht.

D.St.

Interpretation:
Klang:

HHHHH
HHHHH

Mendelssohn, Konzertstücke für Klarinette, Bassethorn und Klavier f-Moll op. 113 und d-Moll op. 114, Klarinetten-sonate Es-Dur; **Baermann**, Duo concertant für zwei Klarinetten und Klavier; Dieter Klöcker, Sandra Arnold (Klarinette), Luigi Magistrelli (Bassethorn), Thomas Duis (Klavier) (1999)
MDG/Naxos CD 301 0974 (61'08'')



Anachronismus

Es wird immer schwerer, im Überangebot des Marktes noch Lücken zu finden. Dem Osnabrücker Label gelingt das jedoch immer wieder. Jüngstes Beispiel: die individuelle Musik von Karl Goldmark (1830-1915). Besonders schöne lange Kantilenen hat der Geiger seinem Instrument im zweiten Satz der Sonate op. 25 auf den Leib komponiert. Die Begleitung enthält interessante Harmonien und vielfältige Klang-Kaskaden, die sich im dritten Satz zu einem temperamentvollen Höhepunkt steigern. Klangsön, ausdrucksvoll und mit ausgefeilter Technik widmen sich die Interpreten einer Musik, die zwar irgendwie anachronistisch und ein wenig sentimental, aber alles andere als anspruchslos ist.

RMS



Interpretation:
Klang:

HHHH
HHHH

Goldmark, Sämtliche Werke für Violine und Klavier Vol. 2; Ulf Wallin (Violine), Bruno Canino (Klavier) (1998)
cpo/jpc CD 999 524 (76'18'')



Fährten-suche

Mit Brahms war er per Du. Das erregt den Verdacht, er sei ein Epigone.

Doch ganz so pauschal darf man Heinrich von Herzogenberg (1843-1900) nicht abschieben. Das Andantino des F-Dur-Streichtrios bringt wundervoll zarte Barkarolen-Romantik. Die Belcanto Strings verlieren sich nicht in Süße, alles bleibt frisch und direkt. Wird dadurch manches Geheimnis vorschnell entlarvt? Keinesfalls. Man kann vielen Fährten folgen, ohne Gefahr zu laufen, die Orientierung zu verlieren. Gleiches gilt für das Klavierquartett und die Legenden für Cello und Klavier – mit einem entschlossenen Andreas Frölich am Flügel. Mitunter baumeln die Bass-Gewichte etwas flau daher, ein paar Gramm mehr hätten es dann doch sein dürfen. Schönheitsfehler.

C.Vz.

Interpretation:
Klang:

HHHH
HHHHH

Herzogenberg, Klavierquartett op. 95, Streichtrio op. 27 Nr. 2, Legenden op. 62; Andreas Frölich (Klavier), Belcanto Strings (1999)
cpo/jpc CD 999 710 (68'19'')



Alternative

Die erste Folge dieser Gesamtein-spielung stellt keine hervorragende, aber eine gute (und preis-werte) Alternative zu den bisher verfügbaren Aufnahmen dar. Das ungarische Ensemble erfreut durch einen volksmusikantisch-natürlichen Zugriff, der lebendige Spannungsbögen entstehen lässt und den Hörer emotional fesselt. Auf diese Weise treffen die Interpreten einen dem Kompositionen durchaus angemessenen Tonfall. Allerdings wirkt die Detail-Arbeit mitunter nicht ganz ausgefeilt. Manche Phrasen-Enden verlangen nach einer genaueren Artikulation, und spätestens in den Unisono-Passagen offenbaren sich auch größere intonatorische Nachlässigkeiten. Der Klang ist ein wenig dumpf, aber transparent.

M.S.

Interpretation:
Klang:

HHH
HHH

Tschaikowsky, Streichquartette Vol. 1: Nr. 1 D-Dur op. 11 und Nr. 2 F-Dur op. 22; Neues Haydn-Quartett (1995)
Naxos CD 8.550847 (66'35'')



Unverzärtelt

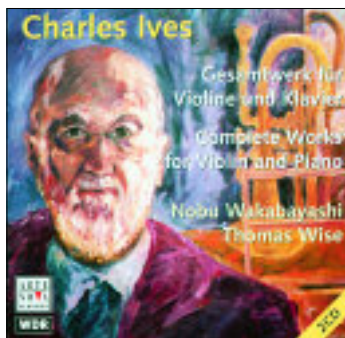
Bereits zum dritten Mal macht sich das 1971 in London gegründete Chilingirian Quartet mit Erfolg für Ernest Chaussons hochwertige Kammermusik stark. Diesmal gilt das gleichermaßen mit Sorgfalt, emotionalem Engagement und Legato-Sinnlichkeit gerüstete Plädoyer dem Streichquartett op. 35 von 1899, dessen dritten Satz Vincent d'Indy mit Kompetenz zu Ende brachte, weil Chausson bei einem Fahrrad-Unfall ums Leben kam. Als sinnvoll erweist sich die nicht minder unverzärtelt angelegene Kopplung mit d'Indys erstem Quartett, das schon 1891 in Brüssel uraufgeführt wurde und Chausson mit hoher Wahrscheinlichkeit bekannt war. Flankiert wird die Produktion durch einen ausführlichen Booklet-Text.

C.St.

Interpretation:
Klang:

HHHH
HHHH

Chausson, Streichquartett c-Moll op. 35 (vollendet von Vincent d'Indy); **Indy**, Streichquartett Nr. 1 D-Dur op. 35; Chilingirian Quartet (1997/99)
hyperion/Koch CD A67097 (64'49'')



Der Himmel über Neu-England

Mancher Meilenstein der amerikanischen Musik stammt aus der Feder von Charles Ives (1874-1954), so etwa die „Concord“-Sonate oder das bahnbrechende Orchesterwerk „The Unanswered Question“. Dennoch ist ein großer Teil seines Schaffens weitgehend unbekannt, so auch die Werke für Violine und Klavier.

Von der so genannten „Pre-First Sonata“ von 1902 bis zur vierten Sonate von 1916 spannt sich der abwechslungsreiche Bogen, unter dem sich folkloristische Rhythmen und Melodien aus dem Alltag mit idyllischen Natur-Stimmungen interessant vermischen. Das heimlich Revolutionäre in Ives' Musik schleicht in diesen Werken auf quasi romantischen Pfoten daher. So verflechten sich kunstvoll populäre Folksongs und Fiddle Tunes mit polytonalen Harmonien und lassen keinen Zweifel an der Individualität und Genialität, mit der Ives schon seinen frühen Werken einen besonderen, genuin amerikanischen Ausdruck verleiht. Besonders lebendig gelingt das im zweiten Satz der zweiten Sonate. Strenger kommt die dritte Sonate daher, in der Einflüsse des Jazz besonders deutlich hörbar sind. Poetische Zwischentöne beleuchten den weiten, romantisch gefärbten Klanghimmel über Neu-England, an dem sich immer neue Farben und Bilder abzeichnen.

Nobu Wakabayashi und Thomas Wise zeichnen diese Bilder abwechslungsreich mit differenziertem Stimmungspinsel und präsentieren die musikalischen und technischen Raffinessen mit Delikatesse. Ein bisschen mehr Raumklang wäre allerdings wünschenswert gewesen.

Reinhold Mittelsten Scheid



Interpretation:
Klang:

H H H H
H H H

Ives, Sämtliche Werke für Violine und Klavier; Nobu Wakabayashi (Violine), Thomas Wise (Klavier) (1995-98)
Arte Nova/BMG 2 CD 74321 75495 (91'17")



Drei Hürden überwunden

Drei Dinge haben in der gnadenlosen Mühle der Musikgeschichte noch jedem Komponisten geschadet: die Anerkennung als Lehrmeister, das Beharren auf Kompositionsprinzipien, die von revoltierenden Kollegen oder Schülern über den Haufen geworfen werden, und die Entwurzelung durch den Nazi-Terror. Für Karl Weigl – 1881 in Wien geboren, als Jude 1938 emigriert und 1949 in New York gestorben – gilt all das gleichzeitig. Dementsprechend schwach ist sein Stand im europäischen Bewusstsein.

Was das für ein Jammer ist, beweist das Wiener Artis Quartett mit einer hinreißenden Einspielung von zwei Streichquartetten Weigls, dem nervös-expressiv aufgeladenen umfangreichen c-Moll-Quartett von 1904/05 und dem ungleichen, kühl kalkulierten, knappen und bisweilen parodistisch gewitzten G-Dur-Werk von 1933. Weigl, Schüler von Robert Fuchs und Alexander von Zemlinsky, wird hier als gleichermaßen emotionaler wie geistvoller Tonsetzer gefeiert, der das hohe Lob seines bald progressivere Wege einschlagenden Freundes Arnold Schönberg und die Protektion und Aufführung durch Größen wie Gustav Mahler, Wilhelm Furtwängler, Bruno Walter, Pablo Casals, George Szell, das Busch-, Kolisch- oder Rosé-Quartett ohne Frage verdient hat. Das Artis Quartett knüpft mühelos an die Qualität seiner stilistisch nah verwandten Zemlinsky-Einspielungen an.

Einen kleinen Makel hat die Veröffentlichung dennoch, handelt es sich doch in beiden Fällen nicht, wie auf dem Cover behauptet, um „world premiere recordings“. Zumindest in Weigls Zwangsheimat Amerika sind oder waren zumindest Aufnahmen mit dem Christopher Quartet (op. 20) und dem Iowa String Quartet (op. 31) erhältlich.

Christian Strehlk

Interpretation:
Klang:

H H H H H
H H H H

Weigl, Streichquartette Nr. 1 c-Moll op. 20 und Nr. 5 G-Dur op. 31; Artis Quartett Wien (1999)
Nimbus/Naxos CD 5646 (70'15")



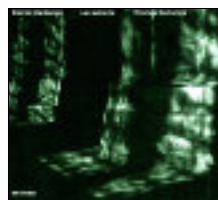
Altes Rezept

Trotz neuer Besetzung, bleibt das Rezept der zwölf philharmonischen Cellisten glücklicherweise erhalten: Etablierte Klassiker wie die „Bachianas Brasileiras“ Nr. 1 und 5 (von Juliane Banse vorzüglich gesungen) stehen neben populären Werken wie z. B. Jorge Bens „Más que nada“. Die Interpreten verblüffen mit ihrem phänomenalen Zusammenspiel und ihren lebendigen Interpretationen. Eine musikalisch wie klanglich vorzügliche Aufnahme. *L.F.*

Interpretation:
Klang:

H H H H H
H H H H H

Villa-Lobos, Bachianas Brasileiras Nr. 1 und 5; **Piazzolla**, Fuga y misterio, Adiós Nonino, Chiquilín de Bachín; **Kaiser-Lindemann**, Die Zwölf in Bossa-Nova; **Granda**, La Flor de la Canela; **Ben**, Más que nada; **Salgan**, A fuego lento; **Bacharach**, South American Getaway; Juliane Banse (Sopran), Die zwölf Cellisten der Berliner Philharmoniker (2000) EMI CD 556981 (62'04")



Cello-Panorama

Diese interpretatorisch wie klanglich vorzügliche CD enthält eine weitgefächerte Mixtur innovativer Werke, wenn auch die Einbeziehung des spätbarocken Komponisten und Cellisten Jean Barrière nicht unbedingt schlüssig ist. Wer sich daran stört, versäumt jedoch ein faszinierendes musikalisches Panorama, von der spirituellen Musik Alexander Knaifels bis hin zu Thomas Demengas raffiniertem Duo – eine CD, die sicher nicht immer leicht anzuhören ist, doch stets fasziniert. *L.F.*



Interpretation:
Klang:

H H H H H
H H H H H

Knaifel, Lux aeterna; **Demenga**, Duo? o, Du...; **Barrière**, Sonate Nr. 10 G-Dur; **Moser**, Wendungen; **Guy**, Redshift; Patrick und Thomas Demenga (Violoncello) (1998) ECM/Universal CD 1695 (64'56")



Die letzte der Sechs

Germaine Tailleferre, die zur Gruppe der „Six“ gehörte, lebte in Paris, wo sie 1983 als letztes Mitglied der legendären Künstlervereinigung starb. Stilistisch war sie von Fauré und Ravel beeinflusst. Die eingängige „Berceuse“, ein vielversprechendes Studienwerk von 1913, die Sonaten (1921 und 1947/48) sowie die späte Sonatina (1973/74) repräsentieren wesentliche Stadien ihres Komponierens. Franco und Bruno Mezzena schließen die Repertoire-Lücke leider mit zu oberflächlichen Interpretationen. Tailleferres Musik ist inspirierter, als sie hier dargestellt wird. *N.H.*



Interpretation:
Klang:

H H
H H H

Tailleferre, Violinsonaten Nr. 1 und 2, Sonatina, Berceuse; Ravel, Violinsonate; Franco Mezzena (Violine), Bruno Mezzena (Klavier) (1998) Dynamic/Klassik Center CD S 223 (60'41")



Schnittig

Kammermusik des holländisch-jüdischen Komponisten Leo Smit (1900-1943) in schnittiger Interpretation. Fast spielt das Ensemble Villa Musica ein wenig zu eckig. Wenn Flöte und Harfe sich im Quintett zusammenfinden, verfällt man ins Grübeln. Wieso nicht impressionistischer? Weshalb so wenige Ritardandi? Richtig turbulent wirbeln dagegen die Ecksätze des Sextetts – geiferndes Horn, elegische Oboe, kurz besänftigend die Flöte, flirrende Untermalung durch die Läufe des Klaviers. Im Lento wachsen luftfeine Melodien. Doch bei aller Transparenz wünschte man sich auch hier mehr Spontanität. *C.Vr.*

Interpretation:
Klang:

H H H
H H H H

Smit, Sextett für Bläserquintett und Klavier, Quintett für Flöte, Streichtrio und Harfe, Duo für Oboe und Violoncello, Trio für Klarinette, Viola und Klavier; Ensemble Villa Musica (1996/98) MDG/Naxos CD 304 0995 (66'15")



Oboen-Dreißiger

Fabian Menzel, Solo-Oboist im Radio-Sinfonie-Orchester Frankfurt, und sein kompetenter, aufmerksamer Klavier-Begleiter Bernhard Endres machen mit einer Fülle unbekannter Musik vertraut – engagiert, niveauvoll und einfühlsam. Erstaunlich bleibt die – bei aller kompositorischen Individualität – einheitliche stilistische Haltung aller Werke. Das hängt wohl mit der Besetzung zusammen, die grundsätzlich nur ein begrenztes Feld von musikalischen Ausdruckstypen ermöglicht. Die Sonate von Günter Raphael erweist sich als ein erstaunlicher Fund, welcher diese Einspielung allein schon hörensenswert macht. *G.Sch.*

Interpretation:
Klang:

H H H H
H H H

Musik der dreißiger Jahre: Werke von Raphael, Haas, Piston, Skalkottas und Wolpe; Fabian Menzel (Oboe), Bernhard Endres (Klavier) (1999) Antes/Bella Musica CD 31.9147 (76'52")



Studierzimmer

Musik aus dem England des 20. Jahrhunderts: zwei Trios von Hugh Wood (geb. 1932) und Lennox Berkeley (1903-1989) sowie zwei Vertonungen von Benjamin Britten. Die Instrumentalisten David Pyatt, Peter Donohoe und Levon Chilingirian sowie der Tenor Anthony Rolfe Johnson führen den Hörer nicht durch einen Vergnügungspark, sondern ins Studierzimmer. Selbst in Momenten des Überschwangs dominieren Askese und gelehrte Transparenz. Der Stoff wird intellektualisiert. Manchmal hemmt die Kopflastigkeit einen freien, ungezügelter Lauf. Andererseits entschlackt diese Form der Interpretation, da man sich allen Sentimentalitäten erfolgreich verweigert. *C.Vr.*

Interpretation:
Klang:

H H H
H H H H

Wood, Berkeley, Horntrios; **Britten**, Now sleeps the Crimson Petal, Still falls the Rain; David Pyatt (Horn), Peter Donohoe (Klavier), Levon Chilingirian (Violine) Anthony Rolfe Johnson (Tenor) (1999) Erato/Warner CD 8573-80217 (56'45")